



## **Deutschland**

Jakob und Martina Adolf, Herten

### **Gott handelt -**

### **nicht so wie erwartet**

#### *Ein Bericht aus Juba, Süd Sudan*

Es war ein ungemütliches Wochenende, selbst für den Süden des Sudans. Es hatte viel geregnet und war sehr feucht und mit 40 Grad Celsius sehr heiß. Mein Flugtag begann schleppend, Passagiere kamen viel zu spät und der Rest des Programms für den Tag drohte nicht so zu funktionieren wie am Freitag noch optimistisch geplant.

Endlich hatte ich alle Passagiere um 09:30 in der Cessna Caravan am Flughafen. Der Außencheck war durchgeführt; wir hatten getankt, die Sicherheitskontrolle lag hinter uns und endlich kam ich zur Checkliste für den unmittelbaren Flug.

Mittlerweile ist diese Checkliste immer einer der Höhepunkte meines Tages. Denn auch wenn alles bisher sehr professionell und wie von uns erwartet ablief, kam jetzt ein Punkt, der viele Passagiere schmunzeln lässt. Am Anfang der Checkliste vor dem Start der Turbine steht „Gebet.“

Viele der Leser sind sicherlich schon mal irgendwohin geflogen, aber ich habe noch nie einen Kapitän einer anderen Airline im Cockpit beten gehört. Da wir als Missionsflugdienst hauptsächlich für kirchliche Organisationen fliegen, sind unsere Passagiere fast immer dankbar dafür, aber manchmal sind Passagiere auch einfach nur sehr überrascht. Einer deutschen Filmcrew einer großen Fernsehanstalt fiel einmal so die Kinnlade runter ... dass sie diese kaum wieder zubekamen. Dieses Mal nickten alle meine Passagiere nur zustimmend.

Wenn wir als MAF vor einem Flug beten, dann nicht, weil wir Angst haben, dass etwas Schlimmes passiert, sondern hauptsächlich, weil wir dankbar sind für alles, was so zusammenkam, um diesen Flug möglich zu machen. Angefangen bei einer Regierung, die uns als Missionsgesellschaft in ihrem Land arbeiten lässt, und noch mehr, dass unsere Arbeit daraus besteht, die Arbeit der anderen Missionsgesellschaften zu fördern.

Wir sind dankbar für alle Mittel und jeden qualifizierten Mitarbeiter, der bei uns seinen Dienst leistet. So auch dieses Mal: Ich dankte Gott für das Privileg, in seinem Reich arbeiten zu dürfen; ich bat ihn aber natürlich auch, dass er uns bewahrt und unsere Wege lenkt für den Tag. Endlich ging es los, nach wenigen Minuten waren wir schon in der Reiseflughöhe unterwegs nach Yambio im Grenzbereich zwischen Uganda und dem Kongo.

Wie immer meldete ich mich bei der Station, die die Flüge per Funk begleitet.

Als der Funkbegleiter meinen Zielort hörte, sagte er mir, dass er die Information bekommen hätte, dass es dort die ganze Nacht geregnet hatte.

Ich schaute in meinen Unterlagen nach und stellte fest, dass Yambio für uns als MAF ein Allwetterflughafen ist, das heißt, egal wie viel es da geregnet hat, das Wasser läuft gut von der Bahn ab und sie ist immer benutzbar, ganz im Gegensatz zu den meisten anderen Landebahnen im Sudan (aber dazu ein anderes Mal). Aber trotzdem fand ich es gut, doch noch einmal bei meinem Piloten-Kollegen in der Basis nachzufragen, da er hier im Sudan wesentlich mehr Flugenerfahrung hat als ich. Dies war erst mein zweiter Flug nach Yambio .. und das erste Mal konnte ich nicht landen, weil gerade eine Gewitterfront durchzog und der Wind viel zu stark war.

Mein Kollege in der Basis rief per Telefon die Missionsgesellschaft in Yambio an und fragte nach, ob die „Allwetterbahn“ nach all dem Regen benutzbar war.

Die Antwort nach 15 weiteren Minuten war ernüchternd. Die Bahn ist heute nicht benutzbar! Wir waren schon auf dem halben Weg dahin, denn 270 Stundenkilometer auf Luftlinie bewältigen große Distanzen in kurzer Zeit.

Ich leitete eine 180 Grad Kurve ein und informierte gleichzeitig die Passagiere, dass wir wieder zurück nach Juba fliegen würden, weil wir in Yambio nicht landen könnten. Da es in unserem Flugzeug verhältnismäßig laut ist, sprechen wir über den Bordlautsprecher zu den Passagieren, aber sie können halt nicht immer einfach darauf antworten, zumal wir als Piloten auch immer noch Kopfhörer benutzen. Oft bleibt uns nur, die verschiedenen Gesichtsausdrücke zu deuten. Heute waren die meisten nicht besonders erfreut. Sicherlich hatten meine elf Passagiere große Pläne und wichtige Treffen in Yambio ... Aber es kam nicht wie geplant. Auf dem Rückflug wurde mir klar, warum mir das nicht so viel ausmachte; denn sehr oft in meinem Leben kommen die Dinge nicht so, wie ich sie mir vorgestellt hatte. Aber heute konnte ich damit gut umgehen. Warum? Nun, vor dem Flug hatte ich Gott, vor allen meinen Passagieren, darum gebeten, dass er unsere Wege lenkt und dass er uns bewahrt. Genau das hat er getan! Nicht so, wie erwartet, aber wer weiß, was hätte passieren können, wenn die Missionsgesellschaft vor Ort in Yambio unseren Nachfragen nicht nachgegangen wäre und die Landbahn nicht genauer inspiziert hätte. Wir wären auf einer Landebahn gelandet, die nicht benutzbar war...

Beten ist reden mit Gott, wir sollten nicht überrascht sein, wenn er antwortet.

Quelle: [Vereinigte Deutsche Missionshilfe e.V.](#) - VDM-Report 3/2010